

Zu B III Soziale und kulturelle Infrastruktur

Zu 1 Bildungs- und Erziehungswesen, kulturelle Angelegenheiten

Zu 1.1 Kindergärten und Kinderhorte

Mit 13530 Ganztagsplätzen standen am 1. Januar 1985 in der Region für alle Fünfjährigen und für rd. 64 % der Drei- und Vierjährigen Kindergartenplätze zur Verfügung. Der Landesdurchschnitt mit einer Vollversorgung der Fünfjährigen und einem Versorgungsgrad von 51 % der Drei- und Vierjährigen ist damit bereits wesentlich überschritten, der angestrebte Wert von 70 % der Drei- und Vierjährigen und 100 % der Fünfjährigen aber noch nicht erreicht.

Da Kindergärten in allen Gemeinden außer Kunreuth, Lisberg und Wattendorf vorhanden sind, bestehen aus regionaler Sicht auch eine günstige räumliche Verteilung und leichte Erreichbarkeit.

Die insgesamt gute Versorgungssituation weist aber zwischen den einzelnen Mittelbereichen erhebliche Unterschiede auf, die im Interesse gleichwertiger Angebote verringert werden sollten. So sind die Mittelbereiche Coburg, Neustadt b. Coburg und Kronach mit rd. 80 % weit überdurchschnittlich versorgt, während in den Mittelbereichen Bamberg und Lichtenfels sowie im Landkreis Forchheim bei Vollversorgung der Fünfjährigen erst für weniger als 60 % der Drei- und Vierjährigen Plätze angeboten werden. Noch größere Unterschiede ergeben sich zwischen den Nahbereichen, die auch in überdurchschnittlich versorgten Mittelbereichen einzelne Verbesserungen erfordern. Um in allen Teilräumen eine relativ ausgeglichene Versorgung auf hohem Niveau zu erreichen, sollen im Rahmen künftiger Bedarfspläne nach dem Bayerischen Kindergartengesetz Kapazitätserweiterungen angestrebt werden. Dies wird meist durch Ersatz älterer und Erweiterung bestehender Einrichtungen geschehen, vor allem in den Mittelbereichen Bamberg und Lichtenfels sowie im Landkreis Forchheim werden aber auch zusätzliche Kindergärten erforderlich.

Auslastungsprobleme, die auf Grund niedriger Geburtenziffern in dünner besiedelten ländlichen Bereichen und im Norden der Region zu erwarten sind, sollen nicht zur Aufgabe wohnortnaher Kindergärten und damit zu Lasten einer effektiven vorschulischen Betreuung führen. Vielmehr sollten die darin liegenden Chancen einer verstärkten pädagogischen Betreuung und Förderung genutzt werden. Auf Grund der Grenzöffnung ist es insbesondere im Norden der Region zu Bevölkerungszuwächsen gekommen, die einen erhöhten Bedarf an Kindergartenplätzen auslösen.

Einrichtungen zur besonderen Förderung der vom Schulbesuch zurückgestellten Kinder sind Schulkindergärten, die nach dem Landesentwicklungsprogramm und fachlichen Zielvorstellungen auf längere Sicht anzustreben sind. Ihre besondere Aufgabenstellung und der dadurch bedingte größere Einzugsbereich erfordern die Beschränkung auf geeignete zentrale Orte mittlerer und höherer Stufe. In der Region besteht bisher im Oberzentrum Coburg ein Schulkindergarten. Im Oberzentrum Bamberg sowie in den Mittelzentren Forchheim und Kronach wird gegenwärtig kein Bedarf für eigene Schulkindergärten gesehen, da schulvorbereitende Einrichtungen und allgemeine Kindergärten bisher deren Aufgaben mit übernehmen können. Soweit bestehende Einrichtungen auf Dauer eine fachlich und quantitativ ausreichende Betreuung gewährleisten, erscheinen eigene Schulkindergärten entbehrlich.

Für zahlreiche Berufstätige - meist alleinstehende - Mütter und Väter besteht die Notwendigkeit, ihr Kleinkind bis zum Alter von drei Jahren zeitweise einer Kinderkrippe

anzuvertrauen. Nur so können viele alleinerziehende Berufstätige am Erwerbsprozess teilnehmen. Dies gilt nach der Öffnung der Grenze insbesondere für zahlreiche Berufseinpendler aus Thüringen. Deshalb besteht insbesondere in den Mittelbereichen Coburg, Neustadt b. Coburg und Kronach, aber auch in den übrigen Teilen der Region, ein vordringlicher Bedarf an Kinderkrippen. Wegen einer sinnvollen Auslastung sollten derartige Einrichtungen bevorzugt in zentralen Orten geschaffen werden.

Zu 1.1.3 Kinderhorte als familienergänzende und -unterstützende Einrichtungen zur Betreuung schulpflichtiger Kinder erwerbstätiger Eltern sollen nach dem Landesentwicklungsprogramm in jeder Region in ausreichender Zahl vorhanden sein. Um eine sinnvolle Auslastung zu gewährleisten, sind neue Kinderhorte bevorzugt in Mittelzentren und zentralen Orten höherer Stufe zu errichten. In dünnbesiedelten Bereichen können auch zentrale Orte niedrigerer Stufen in Betracht kommen.

Am 1. Januar 1985 bestanden Kinderhorte mit insgesamt 160 Plätzen in den Oberzentren Bamberg und Coburg sowie im Mittelzentrum Forchheim. In den Mittelzentren Kronach, Lichtenfels und Neustadt b. Coburg fehlten diese Betreuungseinrichtungen.

Im Oberzentrum Bamberg ist der bestehende Kinderhort ständig ausgelastet, so dass zahlenmäßig ein weiterer Bedarf gegeben ist. Für den Bereich der Stadt bestehen mit Schülerinternaten, Hausaufgaben- und Sozialbetreuungsstellen weitere Möglichkeiten, insgesamt erscheinen die Angebote für den Verdichtungsraum Bamberg nach Umfang und räumlicher Verteilung aber noch nicht ausreichend. Im Mittelzentrum Kronach wird versucht, durch Ausbau von Teilzeit- und Vollzeitpflegestellen die Betreuung sicherzustellen und einen Hort als eigene Einrichtung zu vermeiden.

Zu 1.2 Allgemeinbildende Schulen

Im Schuljahr 1985/86 besuchten in der Region 64278 Kinder und damit um 6056 weniger als noch zwei Jahre vorher allgemeinbildende Schulen. Seit dem 1973/74 erreichten Höchststand geht die Zahl der Schüler in den meisten Mittelbereichen, ebenso wie in Bayern, kontinuierlich zurück. Der Geburtenrückgang der siebziger Jahre lässt weitere starke Abnahmen erwarten, die zwischen Grundschul- und Hauptschul-, Realschul- und Gymnasialbereich zeitlich verschoben bzw. unterschiedlich verlaufen werden.

Bei wieder ansteigenden Schulanfängerzahlen wächst die Zahl der Grundschüler in der Region und in allen Mittelbereichen in den nächsten Jahren leicht an. In der Sekundarstufe I zeichnet sich nach vorläufig noch anhaltender Abnahme etwa ab 1987 eine Stabilisierung und ab 1991 ein geringer Wiederanstieg ab, während in der Sekundarstufe II erst gegen Mitte der 90er Jahre mit einer Stabilisierung auf einem gegenüber heute wesentlich niedrigeren Niveau zu rechnen ist. Daraus ergibt sich vor allem in den dünn besiedelten Bereichen im Norden und Osten der Region das Problem, die erreichte gute Schulgliederung zu sichern und gleichzeitig unzumutbar lange Schulwege zu vermeiden.

Auftretende Zielkonflikte sollen gerade in diesen Gebieten zugunsten kurzer Schulwege gelöst werden. Die weitere Konzentration erscheint daher nur dort als Anpassungsmaßnahme geeignet, wo andere Schulen in kurzer Entfernung zur Verfügung stehen.

Gerade in kleineren Gemeinden des ländlichen Raums sollten aber auch die Funktion der Schule als kultureller und gesellschaftlicher Mittelpunkt sowie die Chancengerechtigkeit für die Schüler berücksichtigt werden. Eine enge Zusammenarbeit benachbarter Schulen, die gemeinsame Nutzung vorhandener Gebäude, Räume und Anlagen durch mehrere

Schulen, durch Schule und Kindergarten oder durch Schule und Erwachsenenbildung, Jugendarbeit oder Sport können vertretbare Gesamtkosten für die Aufrechterhaltung und den weiteren Ausbau der Schule zum kulturellen Mittelpunkt des örtlichen Lebens ermöglichen.

Zu 1.2.1 Volksschulen

In 157 leistungsfähigen gegliederten Volksschulen wurden im Schuljahr 1985/86 40868 Schüler unterrichtet. Von den 1750 Klassen waren lediglich 17 kombinierte Klassen mit zwei Jahrgängen, 1348 Klassen wurden parallel geführt. 729 Schüler wurden in 31 zweisprachigen Klassen unterrichtet.

Lediglich 15 der 113 Regionsgemeinden sind nicht Schulsitz, 8 davon aber weiterer Schulort, an dem eine oder mehrere Grundschulklassen unterrichtet werden. Grund- und Teilhauptschulen oder Hauptschulen sind in allen zentralen Orten vorhanden. Lediglich im Kleinzentrum Wilhelmsthal werden die Jahrgänge 7-9 und im Kleinzentrum Weismain die Jahrgänge 5-9 nicht unterrichtet. Die relativ geringen Entfernungen zu den Hauptschulstandorten Kronach und Altenkunstadt dürften aber auf Dauer auch eine gute Versorgung dieser Nahbereiche gewährleisten, wobei die Hauptschüler aus dem Süden des Nahbereichs Weismain die Schulen in Stadelhofen und in Kasendorf in den benachbarten Mittelbereichen Bamberg und Kulmbach besuchen müssen.

An einzelnen Schulen werden sich trotz Verringerung der Klassenfrequenz, der Bildung jahrgangsgemischter Grundschulklassen und einzügiger Hauptschulklassen Umgliederungsmaßnahmen und Sprengeländerungen nicht immer vermeiden lassen. Dabei sollen zumindest in den Kleinzentren nach Jahrgangsstufen gegliederte Grundschulen, soweit vorhanden auch Teilhauptschulen und Hauptschulen, in den übrigen zentralen Orten möglichst mehrzügige Grund- und Hauptschulen als zentralitätstypische Solleinrichtungen erhalten werden. Soweit schulorganisatorische Änderungen erforderlich sind, kommen neben fachlichen Belangen kurzen Wegezeiten für die Grundschüler besondere Bedeutung zu.

Die Berücksichtigung der Nah- und Mittelbereiche trägt der bestehenden und zu entwickelnden sozioökonomischen Gesamtverflechtung Rechnung und verbessert die Verkehrsbedienung. Die Nutzung vorhandener Gebäude wird durch die Finanzsituation und den erreichten Ausbaustand geboten.

Zu 1.2.2 Schulen für Behinderte

Zu 1.2.2.1 In der Region bestehen schulvorbereitende Einrichtungen für Geistigbehinderte und für Sprachbehinderte in den Oberzentren und Mittelzentren sowie für Hörgeschädigte im Oberzentrum Bamberg. Daneben wurden im Rahmen eines Modellversuchs im Oberzentrum Bamberg und im möglichen Mittelzentrum Ebermannstadt auch schulvorbereitende Einrichtungen für Behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder errichtet.

Nach Art. 9 Abs. 5 BayEUG sollen diese Einrichtungen grundsätzlich geschaffen werden, so dass auch für die Schulen im Mittelzentrum Neustadt b. Coburg sowie in den Unterzentren Burgebrach und Scheßlitz schulvorbereitende Einrichtungen erforderlich werden. Eine Erweiterung des Förderangebots für die Sprengel bzw. Einzugsbereiche der Schulen für Lernbehinderte wird nach vorliegenden Erkenntnissen für notwendig gehalten. Im Einzelfall ist jeweils zu prüfen, inwieweit durch entsprechende Maßnahmen in Kindergärten oder anderen Betreuungseinrichtungen eigene schulvorbereitende Einrichtungen entbehrlich sein können.

Zu 1.2.2.2 Die Zahl der an Schulen für Behinderte unterrichteten Schüler und ihr Anteil an den Schülern allgemeinbildender Schulen geht in der Region seit rd. 10 Jahren zurück. Darin werden Auswirkungen der verstärkten Vorsorge und fachbereichsübergreifender Frühförderung ebenso deutlich wie das zunehmende Bemühen, von Behinderung bedrohten und behinderten Kindern auch in den allgemeinen Volksschulen gerecht zu werden. Der Auf- und Ausbau des Sonderschulwesens in der Region ist weitgehend abgeschlossen.

An insgesamt 17 Schulen wurden im Schuljahr 1985/86 1831 Schüler in 183 Klassen unterrichtet.

Für Lernbehinderte und für Geistigbehinderte stehen Schulen in allen Oberzentren und Mittelzentren zur Verfügung. Weitere Schulen bestehen für Geistigbehinderte im möglichen Mittelzentrum Burgkunstadt/Altenkunstadt, für Lernbehinderte im Mittelzentrum Neustadt b. Coburg sowie in den Unterzentren Burgebrach und Scheßlitz. Die bis zum Schuljahr 1983/84 selbstständigen Schulen für Lernbehinderte im möglichen Mittelzentrum Ebermannstadt und im Kleinzentrum Gräfenberg werden seither als Außenstellen der Schule in Forchheim geführt und gewährleisten in diesem Raum eine heimatnahe Versorgung im Bereich Grundschule und Teilhauptschule I.

Die Förderung Gehörloser/Schwerhöriger sowie von Sprachbehinderten in den Schulen im Oberzentrum Bamberg sowie von Sprachbehinderten in den Schulen im Oberzentrum Coburg besitzt darüber hinaus Bedeutung für den überwiegenden Teil der Region oder weit über das Regionsgebiet hinaus. Eigene Einrichtungen für Schüler mit besonderen Erziehungsbedürfnissen sowie für blinde und sehbehinderte Kinder erscheinen in der Region entbehrlich, da in den angrenzenden Regionen Oberfranken-Ost, Würzburg und Industrieregion Mittelfranken überregionale Einrichtungen günstig erreichbar sind.

Nach weitgehendem Abschluss der Aufbauphase im Sonderschulwesen wird künftig die Sicherung einer quantitativ, qualitativ und räumlich guten Versorgung im Vordergrund stehen, wozu die Erhaltung der bestehenden Schulstandorte ebenso gehört wie die Verbesserung der räumlichen Voraussetzungen durch Schulneubauten für geistig Behinderte im Nahbereich Coburg und für Lernbehinderte im Mittelzentrum Neustadt b. Coburg, die angestrebte Versorgung körperbehinderter Schüler aus ganz Oberfranken, soweit sie nicht in anderen Schulen gefördert werden können, im Oberzentrum Coburg, der weitere Ausbau der neu gegründeten Grundschule für Sprachbehinderte im Oberzentrum Bamberg und die Verbesserung und Ausweitung der schulischen Betreuung Kranker an den Krankenhäusern der Oberzentren Bamberg und Coburg.

Zu 1.2.2.3 An den Schulen für geistig Behinderte wurden in den letzten Jahren auch Berufsschulen eingerichtet, um wohnortnah eine berufsbegleitende schulische Ausbildung zu gewährleisten. Da weite Fahrtstrecken den Schülern häufig nicht zugemutet werden können, andererseits in den allgemeinen Berufsschulen eine ausreichende Förderung meist nicht möglich ist, müssen wohnortnahe schulische Berufsbildungsmöglichkeiten für Behinderte auch bei zurückgehenden Schülerzahlen aufrechterhalten werden, um weitere Benachteiligungen zu vermeiden.

Zu 1.2.3 Realschulen und Gymnasien

Die Schülerzahl an den Realschulen und Gymnasien der Region ist nach dem im Schuljahr 1981/82 mit 8638 Realschülern und 16231 Gymnasiasten erreichten Höchststand seit dem Schuljahr 1982/83 rückläufig. Mit 7202 Realschülern und 14377 Gymnasiasten besuchten 1985/86 erstmals wieder weniger Schüler die 15 Realschulen und 23 Gymnasien als im Schuljahr 1974/75.

Der Anteil der Realschüler an den 12- bis unter 20-Jährigen stieg zwischen 1974 und 1981 von 10,1 auf 11,1 % und ging bis 1985 wieder zurück auf 10,4 %. Der Anteil der Gymnasiasten an den 10- bis unter 20-Jährigen, der von 14,8 auf 17,4 % zugenommen hatte, nahm dagegen bis 1985 nochmals leicht auf 17,8% zu.

Dieser Trend gilt in allen Mittelbereichen. Unterschiede bestehen aber zwischen den Schularten und im zeitlichen Verlauf. So wurde bei den Realschulen im Landkreis Forchheim bereits 1979 der höchste Schülerstand erreicht, im Mittelbereich Lichtenfels 1980 und in den übrigen Mittelbereichen 1981.

Bei den Gymnasien ist die Schülerzahl im Mittelbereich Kronach seit 1975 rückläufig, in den Mittelbereichen Bamberg, Coburg und Lichtenfels seit 1979 und im Mittelbereich Forchheim erst seit 1982. Zahl und Verteilung der Schulen erscheinen ausreichend. Lediglich im Norden des Mittelbereichs Kronach und im Nahbereich Rodach b. Coburg bestehen Entfernungen von rd. 20 km oder mehr zur nächstgelegenen Realschule und zum nächstgelegenen Gymnasium. Die Nahbereiche im Westen, Süden und Osten der Region werden teilweise von Schulen außerhalb der Region, insbesondere von der Gesamtschule Hollfeld, mitversorgt. Angesichts des zu erwartenden weiteren Schülerrückgangs wird künftig die Erhaltung der bestehenden Schulen und die Verbesserung ihres Angebots im Vordergrund stehen. Da die Errichtung weiterer Schulen nach dem Schulentwicklungsplan nicht vorgesehen ist, sind zumindest Verbesserungen in der Erreichbarkeit der Schulen erforderlich, wie sie durch Schulbuslinien erreicht werden könnten. Besonders dringlich zur Milderung der bestehenden Nachteile, aber auch um weiterer Abwanderung und einer Schwächung der Wirtschaft entgegenzuwirken, sind Verbesserungen im nördlichen Frankenwald, in dem Entfernungen von mehr als 30 km bis zum Schulstandort Kronach bestehen.

Zu 1.3 Berufliches Bildungswesen

Der Ausbau des beruflichen Bildungswesens erfordert ausreichende schulische und außerschulische Einrichtungen auf allen Bildungsstufen in günstiger Zuordnung zu den Wohn- und Arbeitsplatzstandorten. Ein möglichst vollständiges Bildungsangebot innerhalb der Region oder in unmittelbar angrenzenden Bereichen trägt gerade in Oberfranken-West zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur durch besser ausgebildete Berufstätige und zu größerer Chancengleichheit bei. Sie leistet damit auch einen Beitrag, die Abwanderung vor allem jüngerer Menschen zu verringern.

Mit Berufsschulen, angeschlossenen Berufsaufbauschulen und Berufsfachschulen in den Oberzentren und Mittelzentren sowie überbetrieblichen Ausbildungsstätten in den Oberzentren Bamberg und Coburg sowie im Mittelzentrum Lichtenfels besteht bereits ein dichtes Netz an beruflicher Erst- und Ergänzungsausbildung. Darüber hinaus sind im Unterzentrum Staffelstein eine Berufsfachschule für Hauswirtschaft im Unterzentrum Scheßlitz und im Kleinzentrum Ebensfeld Berufsfachschulen für Krankenpflegehilfe und in der Gemeinde Obertrubach eine Berufsfachschule für Hauswirtschaft vorhanden. Eine Verbreiterung des Ausbildungsspektrums ist in fachlichen und räumlichen Teilbereichen, insbesondere im Norden der Region erforderlich.

Eine berufliche Weiterbildung ist in der Region an der Fachakademie für Sozialpädagogik Bamberg, den Fachoberschulen Bamberg und Coburg und in den Fachschulen für Landwirtschaft Bamberg, Coburg und Forchheim, den Fachschulen für Altenpflege Bamberg und in den überbetrieblichen Ausbildungsstätten möglich.

Der Mittelbereich Kronach gehört zu den Gebieten, deren Entwicklung nachhaltig gestärkt werden soll, sowie zum ehemaligen Zonenrandgebiet. Die Region insgesamt, mit Ausnahme des Landkreises Forchheim und einiger Gemeinden des Landkreises Bamberg, liegt im ehemaligen Zonenrandgebiet. Das Landesentwicklungsprogramm räumt diesen Bereichen bei gleichen fachlichen Voraussetzungen Vorrang gegenüber anderen Gebieten ein, um die vorhandenen Strukturen zu stärken und zu einer günstigeren Entwicklung beizutragen. Bei der Planung neuer Ausbildungsstätten und der Bildung regionaler oder überregionaler Fachsprengel sollen daher Möglichkeiten besonders berücksichtigt werden, diese im Mittelzentrum Kronach oder in einem verkehrsgünstig gelegenen zentralen Ort im Norden der Region zu errichten.

Da die Wohnraumsituation für Auszubildende, aber auch für Fortbildungs- und Umschulungswillige, insbesondere aus den neuen Bundesländern, sehr angespannt ist, muss die Zahl von Wohnmöglichkeiten für diesen Personenkreis in den zentralen Orten der Region zumindest für einen Übergangszeitraum deutlich erhöht werden.

Zu 1.3.1 Schulische Berufsbildung

Im Rahmen organisatorischer und baulicher Maßnahmen wurde die Konzentration der Berufsschulen auf die Mittelzentren und Oberzentren in der Region in den letzten Jahren weitgehend verwirklicht. Damit ist eine flächendeckende Versorgung in zumutbarer Entfernung zu den Wohn- und Arbeitsorten gewährleistet. Bei künftig auch im Berufsschulbereich zu erwartenden geringeren Schülerzahlen werden der Erhaltung und einer ausreichenden Auslastung besondere Aufmerksamkeit zu widmen sein. Dafür bietet sich u. a. auch die Bildung weiterer regionaler und überregionaler Fachsprengel entsprechend den wirtschaftlichen Schwerpunkten im Einzugsbereich der Schulen an.

Die Wirtschaftsschulen, Berufsfachschulen und Berufsfachschulen des Gesundheitswesens in der Region wurden im Schuljahr 1988/89 von insgesamt 3.210 Schülern besucht. Ihr Anteil an den 15- bis unter 25-jährigen lag mit 3,8 % deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Nach Errichtung weiterer Schulen des Gesundheitswesens und der Ausführung baulicher Maßnahmen hat sich die Versorgungssituation in den letzten Jahren deutlich verbessert. Berufsfachschulen ermöglichen eine Berufsausbildung. Diese schulische Ausbildung kann dazu beitragen, Jugendarbeitslosigkeit zu verhindern. Weitere Verbesserungen in bestehenden oder die Gründung neuer Einrichtungen, orientiert am jeweiligen Bedarf, werden deshalb auch künftig erforderlich.

Zu 1.3.2 Außerschulische Berufsbildung, berufliche Fortbildung und Umschulung

Die Zahl der von der Arbeitsverwaltung erfassten Bewerber um Ausbildungsstellen ist in den 80iger Jahren kontinuierlich gesunken und voraussichtlich weiter abnehmend. In vielen Berufen ist der demographisch bedingte Mangel an qualifizierten Fachkräften inzwischen deutlich spürbar. Da in den nächsten Jahren erhebliches Ausbildungsinteresse von Jugendlichen aus benachbarten Bereichen Thüringens zu erwarten ist, werden aber weiterhin möglichst viele Ausbildungsplätze bereitgestellt werden müssen, um die Leistungskraft der regionalen Wirtschaft anhaltend zu sichern und eine mögliche Abwanderung Jugendlicher zu verhindern.

In kleineren und stärker spezialisierten Betrieben wird sich die erforderliche Qualifikation oft nur durch eine ergänzende überbetriebliche Ausbildung erreichen lassen. Mit den Ausbildungszentren der Handwerkskammern in den Oberzentren Bamberg und Coburg, dem Bildungszentrum der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken in Bamberg und dem Lehrbauhof im Mittelzentrum Lichtenfels wurden in den letzten Jahren leicht erreichbare überbetriebliche Ausbildungsstätten geschaffen und ausgebaut. Ihr Angebot

umfasst über die Ausbildung Jugendlicher hinaus auch Fortbildungsveranstaltungen, Vorbereitungskurse für die Meisterprüfung und Kurse in Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung. Eine wesentliche Verbesserung und Erweiterung der Bildungstätigkeit der Industrie- und Handelskammer Coburg ist mit Inbetriebnahme der IHK-Bildungsstätte im Oberzentrum Coburg eingetreten. Bedeutung in der überbetrieblichen Fortbildung und Umschulung haben für die Region auch die im Berufsbildungszentrum der Stadt Bamberg zusammengeschlossenen Träger, von denen das Bildungswerk der DAG auch über seine Außenstellen im Oberzentrum Coburg sowie in den Mittelzentren Kronach und Lichtenfels im kaufmännischen, technischen und gewerblichen Bildungsbereich Maßnahmen anbietet sowie das im Oberzentrum Coburg und im Mittelzentrum Kronach vertretene Bildungswerk der bayerischen Wirtschaft. Für die Landwirtschaft bestehen Fortbildungsangebote durch das Bildungswerk des Bayerischen Bauernverbandes und des Verbandes landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen.

Der weitere Ausbau des überbetrieblichen Bildungsangebots trägt wesentlich zur notwendigen Sicherung und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft bei, die nicht zuletzt davon abhängt, dass Mitarbeiter zur Verfügung stehen, die gut ausgebildet sind und sich den schnell wechselnden Anforderungen moderner Entwicklungen rasch anpassen können, wie sie sich bei der raschen Zunahme der Mikroelektronik und neuer Medien abzeichnen. Das gilt besonders für das Potential an Fachkräften aus dem Bereich der Aus- und Übersiedler, die sich in den letzten Jahren verstärkt im grenznahen Bereich angesiedelt haben, sowie für Pendler aus Thüringen. Der Anpassung der beruflichen Qualifikationen an die technische Entwicklung und die berufliche Neuorientierung, insbesondere auch von Angehörigen aus Verwaltungs- und Büroberufen sowie aus der Landwirtschaft, als Voraussetzung für die berufliche Eingliederung wird zu einem wesentlichen Teil durch überbetriebliche Ausbildungsstätten wahrgenommen. Neben der Kapazitätserweiterung der bestehenden Einrichtungen im Oberzentrum Coburg wird die Handwerkskammer für Oberfranken in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken in Kürze eine neue Lehrwerkstätte im Mittelzentrum Kronach errichten, um rasch praxisnahe Ausbildungsmöglichkeiten in Wohnortnähe anbieten zu können. Die neu zu schaffenden Ausbildungseinrichtungen sollen sich so in die bestehende Ausbildungsstruktur einfügen, dass deren längerfristige Auslastung dadurch nicht gefährdet wird.

Zu 1.4 Hochschulen und Forschungseinrichtungen

Zu 1.4.1 Die aus der 1972 gegründeten Gesamthochschule hervorgegangene Universität Bamberg erreichte im Wintersemester 1990/91 mit 7.214 Studierenden mehr als 200 % ihres nach dem Hochschulgesamtplan 1985 vorgesehenen Ausbauziels. Sie hat sich - ebenso wie die benachbarte Universitätsneugründung in Bayreuth - einen anerkannten Platz in der deutschen Hochschullandschaft gesichert und ist für die Region und die angrenzenden Gebiete zu einem bedeutenden Entwicklungsfaktor geworden. Nahezu 80 % der hier Studierenden mit Wohnsitz in Bayern stammen aus diesem Raum, woraus der Beitrag zu einer regional ausgewogeneren Verteilung der Studienplätze und zur Verbesserung der Aus- und Weiterbildungschancen deutlich wird. Die durch die Universität initiierten erwerbsstrukturellen, wirtschaftlichen, kulturellen und demographischen Verbesserungen haben wesentlich zur günstigen Entwicklung der Region in den vergangenen Jahren beigetragen. Auch die Versorgung von Teilen Thüringens und der Neuaufbau des Hochschulwesens in Thüringen und Sachsen werden künftig die Beteiligung der Universität Bamberg erforderlich machen, die als eine der grenznahen Hochschulen Bayern seit Ende 1989 in besonderem Maße gefordert ist. Kurz- und mittelfristig stehen dabei die Mitnutzung ihrer Infrastruktur, Beratungs- und Informationsleistungen und speziellen

Qualifikationsangebote im Vordergrund. Längerfristig ergeben sich Chancen durch die Vereinigung Deutschlands und durch die angestrebte stärkere Europäisierung. Nicht zu übersehen sind längerfristig aber auch Risiken durch eine neue Konkurrenzsituation, für die die Universität rechtzeitig gestärkt werden muss.

Die Struktur der Universität Bamberg ist durch ihre Schwerpunkte in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in den Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften geprägt. Damit ist sie in starkem Maße von Nachfrageschwankungen in diesen Bereichen abhängig, zumal in den Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften die Ergänzung um die Rechtswissenschaften fehlt. Gerade im Hinblick auf den von den grenznahen Hochschulen erwarteten starken Nachfrageschub in Fächern, die der bisherigen DDR besonders ideologierelevant waren, strebt die Universität Bamberg ihren weiteren Ausbau auf 5.500 Studienplätze und dabei die Errichtung der bereits seit 1982 beantragten juristischen Fakultät an. Durch Einbindung der bestehenden rechtswissenschaftlichen Lehrstühle und die Mitnutzung von Einrichtungen außerhalb der Hochschule, die in Bamberg als Stätte traditioneller Rechtspflegeausbildung vorhanden sind, erscheint eine kurzfristige und kostengünstige Realisierung möglich. Dabei sollen nicht nur Beiträge zur Aus- und Fortbildung von in den neuen Bundesländern dringend benötigten juristischen Berufen und zur Entlastung benachbarter Hochschulen mit diesen Ausbildungseinrichtungen geleistet werden, sondern vor allem auch neue Möglichkeiten zu besonders berufsqualifizierenden Doppelstudien und zur Ausbildung von Europajuristen geschaffen werden.

Die neue Situation in Deutschland, die Umbrüche in Osteuropa und die neuen Problemstellungen des künftigen Europäischen Binnenmarktes verleihen einem anderen Anliegen der Universität, der beantragten Einführung eines Diplomstudiengangs "Europäische Wirtschaft", besondere Aktualität und Dringlichkeit. Die verstärkte Einbeziehung der Märkte in West- und in Osteuropa erfordert vielfältiges Wissen über die unternehmerische Betätigung in fremden Kulturen sowie über spezifische Managementprozesse und -strukturen zur Handhabung länderübergreifend tätiger Unternehmen. In diesem Studiengang kommt dem Erwerb von Sprachkompetenz besondere Bedeutung zu, so dass auch ein weiterer Ausbau des Sprachenzentrums der Universität angestrebt wird.

Die Universität Bamberg hat in der zweiten Hälfte der 80iger Jahre mit dem Aufbau der Informatik in Zuordnung zu den Wirtschaftswissenschaften begonnen. Aus der Zusammenarbeit zwischen den vertretenen Geisteswissenschaften und der Informatik zeichnen sich nun neue Praxisbezüge und Beteiligungschancen an zukunftssträchtigen Forschungsfeldern ab, zu denen die Universität, insbesondere die dort vertretene Psychologie, bereits wesentliche Beiträge erbracht hat. Der Beirat für Wissenschafts- und Hochschulfragen des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst hat deshalb auch ausdrücklich anerkannt, dass diese Arbeiten unbedingt durch einen entsprechenden Informatikhintergrund gestützt werden müssen. Die Universität hat dazu forschungsbezogene Ausbauprogramme vorgelegt und ihren Personalbedarf im Hochschulentwicklungsplan 1989 dargestellt.

Besondere Bedeutung, gerade im Hinblick auf den enormen Bedarf in den neuen Bundesländern, kommt zusätzlichen Ausbildungs- und Forschungskapazitäten im Bereich des Schwerpunkts "Interdisziplinäre Siedlungs-, Bau- und Kunstgeschichte" zu, für den mit dem Fächerverband von Vor- und Frühgeschichte, Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Geschichte, Kunstgeschichte, Bauforschung und Baugeschichte, Denkmalpflege, Geographie und Volkskunde hervorragende Voraussetzungen für die Weiterentwicklung zu einem Schwerpunkt "Kulturgutsicherung" bestehen.

Neben der Infrastrukturverbesserung im Bereich der Denkmalpflege, die als gemeinsamer Aufbaustudiengang mit der Fachhochschule Coburg eingerichtet ist, geht es dabei vor allem um personelle Verstärkungen in "Denkmalpflegerischer Praxis" durch den Aufbau eines Lehrstuhls für Industriearchäologie und Technikgeschichte, der zur Deckung des Bedarfs an Spezialisten für die notwendige, systematische Erfassung der technischen Kulturdenkmäler dringend benötigt wird. (N.B. Verschiedene Teilziele zu B VI 4.1 sind von der Verbindlichkeit ausgenommen - s. vorne -; in diesen Fällen dient die Begründung zur abrundenden Information aus regionaler Sicht).

Die Partnerschaftsbeziehungen der Universität mit vielen Hochschulen in Europa, den USA und Afrika wurden 1990 vertraglich erweitert um die Universitäten Madrid, Posen und Thorn. Darüber hinaus haben die Entwicklungen in Deutschland und Osteuropa den Aufbau neuer Beziehungen zu östlichen Hochschulpartnern in den Vordergrund gerückt. Daraus resultiert auch die starke Beteiligung der Universität Bamberg an der Ausbildung von Führungskräften für die Wirtschaft in den neuen Bundesländern und in Osteuropa. Das gemeinsam mit der Karl-Marx-Universität für Wirtschaftswissenschaften in Budapest entwickelte Curriculum für Führungskräfte ungarischer und bayerischer Unternehmen kann auf andere Gebiete ausgeweitet und umgesetzt werden.

Der Ausbaustand der Hochschulinfrastruktur ist mitentscheidend für die Qualität der Aufgabenerfüllung und die weitere Gesamtentwicklung der Universität. Engpässe bestehen vor allem in der Universitätsbibliothek und im Raumbedarf. Vor allem im Hinblick auf den angestrebten weiteren Ausbau und die erwartete starke Nachfrage aus Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt werden darüber hinaus gerade im Zentralbereich der Universität infrastrukturelle und personelle Erweiterungen notwendig.

Zu 1.4.2 An der Fachhochschule Coburg wurde im Wintersemester 1990/91 mit 2.689 (einschl. der Studierenden des Studienkollegs) Studierenden am Studienort Coburg das langfristige Ausbauziel des Hochschulgesamtplanes 1985 von 1.380 Studienplätzen wiederum - und zwar rein rechnerisch um 95 % - überschritten. Da die Zahl der Studienanfänger an Fachhochschulen weiter steigt und der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss nur etwa halb so hoch wie im Landesdurchschnitt liegt, ist eine Erweiterung der Studienplatzkapazitäten dringend erforderlich. Dazu kommt der immense Bedarf an gut ausgebildeten technischen und wirtschaftlichen Führungskräften im benachbarten Thüringen, der zusätzliche Nachfrage im Fachhochschulbereich erwarten lässt.

Außerdem ist die Aufbauhilfe für die neuen Bundesländer in Lehre und Verwaltung von großer Bedeutung; so nimmt die FHS Coburg für die angrenzenden thüringisch-sächsischen Gebiete beim Aufbau von praxisbezogenen Studiengängen, insbesondere an der in Gründung befindlichen FHS Mittweida, inzwischen eine "Expertenstelle" ein. Die Fachhochschule Coburg strebt deshalb seit Jahren eine Erhöhung ihrer Ausbauzielzahl an und geht in ihrem Entwicklungsplan 1989/90 - 92/93 von einem langfristig als realistisch angesehenen Ausbauziel von 1.840 Studienplätzen am Standort Coburg aus.* Daneben sind zur Bewältigung der Überlast auch weitere kurzfristige Maßnahmen erforderlich. Beim Ausbau sind die Erweiterung und der Umbau der Mensa, Verbesserungen der Labor- und Werkstatteinrichtungen sowie des EDV-Bereichs und die Erweiterung des Büchergrundbestandes Schwerpunkte. Langfristig wird ein Ausbauzustand von 2.500 Studienplätzen für notwendig angesehen.

Dem Bedarf der Wirtschaft und Verwaltung entsprechend ist die Einführung der neuen Studiengänge "Umweltschutz" und "Informatik" Ziel der Fachhochschule.† Eine Realisierung erscheint auch in zeitlich vertretbarem Rahmen insbesondere deshalb

* Ziel von der Verbindlichkeit ausgenommen

† Ziel von der Verbindlichkeit ausgenommen

möglich, weil auf die schon vorhandenen Studienschwerpunkte "Umwelttechnik" und "Informationstechnik" innerhalb der Fachbereiche Elektrotechnik und Maschinenbau mit den dort vorhandenen personellen und technischen Ressourcen kostensparend aufgebaut werden kann.

Gleiches gilt hinsichtlich der in enger Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Landkreis Kulmbach geplanten Aufnahme des im bayerischen Fachhochschulbereich neuen Studiengangs "Lebensmitteltechnologie/Biotechnologie".^{*} Hier konnte einerseits auf das technische und personelle Potential der Bundesanstalt für Fleischforschung in Kulmbach zurückgegriffen werden und andererseits - was sich ebenfalls zeit- und kostensparend auswirken würde - eine Mitnutzung der vorhandenen Einrichtungen der Fachschule für Lebensmitteltechnik erfolgen.

Zu 1.4.3 Mit der Universität Bamberg, der Fachhochschule Coburg, den Außenstellen der Universität Bayreuth im Mittelbereich Kronach und dem Staatlichen Forschungsinstitut für Geochemie in Bamberg verfügt Oberfranken-West über Einrichtungen und ein Erkenntnispotential, die die strukturelle Entwicklung der Region fördern und eigene Kräfte mobilisieren können. Sie müssen deshalb stärker für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Weiterentwicklung erschlossen werden. Die Verflechtung der Hochschulen mit der Region hat in einer allgemeinen Belebung kultureller Aktivitäten an den Hochschulstandorten, aber auch in regions- und anwendungsbezogenen Forschungen, Forschungsaufträgen der heimischen Wirtschaft, Betriebs- und Bildungsberatungen, der Erwachsenenbildung sowie in anderen Bereichen Ausdruck gefunden. Durch den Verbund der Universitätsbibliothek mit der Staatsbibliothek Bamberg wurde die Versorgung mit Medien für die Hochschulangehörigen wie für die Öffentlichkeit wesentlich verbessert.

Weiter auszubauende Möglichkeiten einer intensiveren Nutzung von Forschungsergebnissen bestehen vor allem für die mittelständischen Betriebe der Region im Technologietransfer durch die Fachhochschule Coburg, den Arbeitskreis "Wirtschaft und Verwaltung an der Universität Bamberg e. V" und in der Tätigkeit des Staatlichen Forschungsinstituts für Geochemie.

Von Bedeutung für die Entwicklung der Region sind aber auch die Lehr- und Forschungsschwerpunkte in den Bereichen Denkmalpflege und Stadtsanierung, die an beiden Hochschulen bestehen, die Forschungsschwerpunkte: "Bevölkerungsentwicklung, öffentliche Verwaltung, ökonomische Wirkungen der Informationstechnologie und Bau-, Siedlungs- und Landschaftsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung von Oberfranken" sowie die nach den Empfehlungen des Wissenschaftsrats auszubauende Statistik und Datenverarbeitung für die empirisch arbeitenden Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Bamberg.

Der Ausbau einzelner dieser oder anderer Schwerpunktansätze zu eventuellen Sonderforschungsbereichen erschließt neue Finanzierungsmöglichkeiten, trägt zum wissenschaftlichen Ansehen der Universität bei und kann Probleme der Region zum national und international beachteten Forschungsgegenstand werden lassen.

Die Forschungseinrichtungen entfalten über ihre wissenschaftliche Tätigkeit hinaus aber auch Wirkungen auf Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Infrastruktur und Image ihres Standorts und der Region und können auch Standortentscheidungen in Wirtschaft und Verwaltung beeinflussen. Universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sind bisher in Bayern wie im Bundesgebiet aber weit überproportional in den großen Verdichtungsräumen angesiedelt. Zur gleichwertigen Entwicklung der Lebens- und Arbeitsbedingungen ist es deshalb in der mit Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich nur unterdurchschnittlich ausgestatteten Region dringend erforderlich, die bestehenden

Forschungseinrichtungen zu erhalten und weiter auszubauen, daneben aber auch neue Einrichtungen anzusiedeln. Aufgrund ihrer Infrastruktur und vorhandener größerer Betriebe bieten sich als Standorte für Forschungseinrichtungen die Oberzentren Bamberg und Coburg, aber auch die Mittelzentren Forchheim, Kronach, Lichtenfels und Neustadt b. Coburg an.

Zu 1.4.4 Von den an der Universität Bamberg immatrikulierten Studenten kommen im Wintersemester 1989/90 etwa 37 % aus dem Mittelbereich Bamberg, 21 % stammen aus dem übrigen Oberfranken und 21 % aus den angrenzenden Regionen Mittel- und Unterfrankens. Damit ist bei fast 80 % aller Studierenden eine heimatnahe Ausbildung möglich. Dennoch besteht eine erhebliche Nachfrage nach Wohnraum am Studienort, die bei der insgesamt angespannten Versorgungslage in diesem Bereich durch den privaten Wohnungsmarkt nicht gedeckt werden kann. Mit derzeit 902 Plätzen in öffentlich geförderten Wohnheimen stehen für rd. 11 % der Studierenden Wohnheimplätze zur Verfügung. Auch im Oberzentrum Coburg, auf das sich der Wegfall der Zonengrenze besonders auswirkt, reichen die Unterbringungsmöglichkeiten bei weitem nicht aus. Hier stehen in vier Heimen derzeit 505 Plätze zur Verfügung.

In Bamberg befinden sich derzeit zwei Studentenwohnheime mit 235 Plätzen in Bau, in Coburg soll das Studenten-Appartementhaus Gotha von 91 auf 176 Apartments erweitert werden.

Da die Wohnraumsituation zu einem wesentlichen Faktor bei der Wahl des Studienorts geworden ist, muss die Zahl studentischer Unterkünfte entsprechend der Entwicklung der Studentenzahlen deutlich weiter verbessert werden, auch um die Attraktivität der Hochschulstandorte in Oberfranken-West weiter zu erhöhen. Soweit in beiden Oberzentren militärische oder Einrichtungen des Bundesgrenzschutzes frei werden, soll im Folgenutzungskonzept dieser Wohnraumbedarf besonders berücksichtigt werden.

Zu 1.5 Jugendarbeit

Jugendarbeit gehört als Teil der Wohlfahrtspflege zum eigenen Wirkungsbereich der Gemeinden. Daraus ergibt sich die grundsätzliche Verpflichtung öffentlicher Planungsträger zu ihrer Förderung. Sie wird erfüllt durch eigene Einrichtungen und Aktivitäten, vor allem aber durch die Förderung geeigneter Einrichtungen und Veranstaltungen der freien Träger; von deren Initiative die Verwirklichung der Ziele auch weiterhin wesentlich abhängen wird.

Gemessen am Landesdurchschnitt ist die Region mit Jugendheimen und Jugendräumen, mit Jugendbildungsstätten sowie mit Jugendherbergen und Jugendübernachtungshäusern gut ausgestattet. Dagegen fehlen Jugendfreizeitstätten noch weitgehend. Die Schaffung von Jugendfreizeitstätten und die Einrichtung von Jugendberatungsdiensten werden daher künftig Schwerpunkte der Jugendarbeit darstellen.

Zu 1.5.1 Jugendheime und Jugendräume als Einrichtungen der örtlichen Arbeit der Jugendgruppen sollen nach dem Jugendprogramm der Bayerischen Staatsregierung in jeder Gemeinde, jedem Stadtteil und jeder geschlossen bebauten Siedlung vorhanden und mit zumutbarem Zeitaufwand zu Fuß erreichbar sein. Mit rund 400 Jugendheimen und Jugendräumen ist die Region bereits überdurchschnittlich gut versorgt. Der seit Jahren anhaltende Rückgang der Zahl der Jugendlichen wird zu einer weiteren rechnerischen Verbesserung der Versorgung führen, so dass längerfristig lediglich im Mittelbereich Bamberg, im Landkreis Forchheim und im Oberzentrum Coburg ein regional planerisch relevanter Bedarf an zusätzlichen Jugendheimen und -räumen gesehen wird. Darüber hinaus sind in allen

Bereichen lokale Verbesserungen und Modernisierungsmaßnahmen erforderlich, da viele Jugendräume heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen. Die Standorte weiterer Jugendheime und –räume müssen mit der Planung von Jugendfreizeitstätten abgestimmt werden.

Zu 1.5.2 Jugendfreizeitstätten als Einrichtungen mit Mittelpunktfunktion sollen nach dem Landesentwicklungsprogramm in jedem Mittelzentrum und zentralen Ort höherer Stufe zur Verfügung stehen. Einrichtungen mit hauptberuflicher pädagogischer Betreuung, die ein differenziertes Programm ermöglichen und in der offenen Jugendarbeit tätig sind, bestehen in den beiden Oberzentren, im Mittelzentrum Forchheim sowie im Kleinzentrum Untersiemau. In den Mittelbereichen Kronach und Lichtenfels fehlen diese Einrichtungen dagegen bisher völlig. Da Jugendfreizeitstätten zur Soll-Ausstattung eines Mittelzentrums gehören und einwohnerstarke Mittelbereiche zu versorgen sind, werden auch hier Einrichtungen erforderlich, um die Möglichkeiten offener Jugendarbeit auch im ländlichen Raum zu verbessern.

Zu 1.5.3 Jugendberatungsdienste als besondere Hilfe für die Jugendlichen und zur Ergänzung der Jugendarbeit sollen bestehende Beratungseinrichtungen ergänzen und mit ihnen kooperieren. Ihre Funktion wird vor allem als Anlaufstelle gesehen. Geeigneter Standort ist eine verkehrsgünstig gelegene Jugendfreizeitstätte. Je 100.000 Einwohner sollte ein Beratungsdienst zur Verfügung stehen.

Mit der Einrichtung in den Oberzentren und Mittelzentren kann eine flächendeckende Versorgung unter Berücksichtigung zumutbarer Entfernungen sichergestellt werden, wobei geprüft werden sollte, inwieweit bei entsprechendem Ausbau des bestehenden Beratungsangebots eigene Einrichtungen entbehrlich sind.

Zu 1.5.4 Jugendbildungsstätten bieten ein eigenes Programm an und unterstützen bei Gastbelegungen das Programm der Gastgruppe. Ihnen wird erhöhte Bedeutung zukommen, wenn auf Grund gesetzlicher Regelungen oder tariflicher Vereinbarungen ein Bildungsurlaub für Jugendliche in größerem Umfang möglich werden sollte.

Auf Burg Feuerstein im möglichen Mittelzentrum Ebermannstadt und in Neukirchen im Kleinzentrum Lautertal (zentraler Doppelort mit Dörfles-Esbach) bestehen bereits zwei größere Jugendbildungsstätten. Die Flächenausdehnung der Region und ihre Einwohnerzahl können langfristig die Bereitstellung einer weiteren Einrichtung für Zwecke der Jugendbegegnung, der Jugendbildung und der Jugendleiterfortbildung erfordern. Aus Gründen einer gleichmäßigen Verteilung, der landschaftlichen Gegebenheiten und der raumstrukturellen Erfordernisse soll dafür ein Standort in einem verkehrsmäßig gut erreichbaren zentralen Ort im Mittelbereich Kronach gewählt werden. Langfristig strebt auch das Oberzentrum Bamberg eine entsprechende Einrichtung im Zusammenhang mit einem Ersatz für die aufzulassende Jugendherberge am Stadion an.

Zu 1.5.5 Die Jugenderholungsstätten sind in den Mittelzentren Kronach und Lichtenfels und in den Kleinzentren Teuschnitz und Weismain im nordöstlichen Teil der Region konzentriert. Diese Einrichtungen genügen aber weitgehend heutigen Ansprüchen nicht mehr. Neben Verbesserungen in diesen Erholungsstätten sind im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung aller Teilräume und um künftig einer größeren Zahl Jugendlicher Erholungsmöglichkeiten bieten zu können, auch in den übrigen Mittelbereichen Jugenderholungsstätten erforderlich.

Jugendzeltlager fördern Gruppenleben, gemeinsames Erlebnis und Einblick in die Schönheit der Natur und das Verständnis für deren zunehmende Gefährdung. Da dem Zelten von Jugendgruppen in der freien Natur rechtliche Vorschriften entgegenstehen, hat

sich die Anlage fester Jugendzeltplätze als unumgänglich erwiesen. Jugendzeltplätze und Zeltlagerplätze, die von Jugendgruppen genutzt werden können, bestehen in den Nahbereichen Baunach, Coburg, Ebrach, Forchheim, Lichtenfels, Neustadt b. Coburg, Rödental, Steinwiesen, Wiesental, Wilhelmsthal und Zapfendorf. Weitere Jugendzeltplätze werden für erforderlich gehalten. Als Standorte bieten sich besonders die in den Naturpark-Einrichtungsplänen vorgesehenen Bereiche an.

- Zu 1.5.6 Mit 17 Jugendübernachtungshäusern und 8 Jugendherbergen steht in der Region ein Netz preiswerter Unterbringungsmöglichkeiten für Jugendliche zur Verfügung. Lediglich im Mittelzentrum Forchheim, das auch Bedeutung für den Fremdenverkehr und als Ausgangspunkt für Wanderungen in die Fränkische Schweiz besitzt, besteht seit Ende 1985 kein Stützpunkt mehr; da die stark frequentierte aber veraltete Jugendherberge geschlossen wurde. Da die Übernachtungszahlen der bisherigen Jugendherberge den bestehenden Bedarf deutlich zeigen und die Stadt aufgrund ihrer Verkehrslage und Mittelpunktfunktion als Standort geeignet ist, sollte diese Versorgungslücke möglichst bald geschlossen werden. Neben dem Ersatz für die Jugendherberge in Forchheim sind in einzelnen bestehenden Jugendherbergen und Jugendgästehäusern Modernisierungsmaßnahmen erforderlich.

Zu 1.6 Erwachsenenbildung

Das Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung vom 24. Juli 1974 erhob die Erwachsenenbildung neben Schule, Hochschule und Berufsausbildung zum eigenständigen Hauptbereich des Bildungswesens. Sie sieht sich seither steigenden Anforderungen und Erwartungen gegenüber und wird zunehmend beansprucht. So stieg die Teilnehmerzahl an geförderten Maßnahmen der Mitgliedsorganisationen des Bayerischen Volkshochschulverbandes, der Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung und der Arbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung der Erzdiözese Bamberg zwischen 1977 und 1984 von 260506 auf 342494. Auf je 100 Einwohner entfielen somit 1977 47, 1984 sogar 62 Teilnehmer, wodurch der Landesdurchschnitt von 35 bzw. 51 überschritten wurde. Maßnahmen der beruflichen Aus- und Fortbildung sind dabei nicht berücksichtigt.

Die tatsächliche Teilnehmerzahl liegt noch höher; da auch die Bildungswerke der DAG, des DGB und des Bayerischen Bauernverbandes sowie andere Bildungsträger Veranstaltungen anbieten, für die allerdings keine regionalisierten Daten veröffentlicht sind. Der gestiegenen Nachfrage entsprachen organisatorische Verbesserungen und die Steigerung des Angebots auf 10983 Veranstaltungen, die der Teilnehmerdoppelstunden von 953771 auf 1342843.

Einrichtungen unterschiedlicher Träger bestehen in allen Oberzentren und Mittelzentren, im möglichen Mittelzentrum Rödental, im Unterzentrum Michelau i. OFr. sowie im Kleinzentrum Meeder. Veranstaltungen werden in nahezu allen zentralen Orten sowie in zahlreichen Gemeinden und Gemeindeteilen angeboten. Zwischen den Mittelbereichen besteht jedoch ein starkes Gefälle, das insbesondere im stark unterdurchschnittlich versorgten Mittelbereich Lichtenfels sowie in den Mittelbereichen Kronach und Forchheim, die - bezogen auf die Einwohnerzahl - ebenfalls einen unterdurchschnittlichen Veranstaltungsumfang aufweisen, einen stärkeren Ausbau erfordert.

Um die knappen Mittel wirksam einsetzen, eine Unterversorgung peripherer Teilgebiete und einander überschneidende Bildungsangebote vermeiden zu können, sind eine Funktionsteilung und enge Abstimmung innerhalb und zwischen den Trägern erforderlich.

Mit den teilweise hauptamtlich geführten Arbeitsgemeinschaften, Bildungswerken und Kreisvolkshochschulen sowie den Volkshochschulen in den Oberzentren Bamberg und Coburg und der Bildungsberatungsstelle Coburg bestehen dafür günstige Voraussetzungen. Die Zusammenarbeit mit anderen Bildungsbereichen erlaubt die Mehrfachnutzung vorhandener Räume, Lehrmittel und Anlagen sowie den Austausch von Referenten und steigert so die Effektivität des finanzierbaren Gesamtangebots.

Der Lehrstuhl für Erwachsenenpädagogik an der Universität Bamberg und die Zusatzausbildung "Erwachsenenbildung" an der Universität Bayreuth in der Region Oberfranken-Ost bieten Möglichkeiten, qualifiziertes Lehrpersonal zu gewinnen, die Kapazitäten der Hochschulen für die Weiterbildung der in der Erwachsenenbildung Tätigen zu nutzen und durch praxisorientierte regionsbezogene Forschung gemeinsame Lösungsansätze zu entwickeln. Unter Einbeziehung der Fachhochschule Coburg lässt sich die Zusammenarbeit zwischen dem Hochschul- und dem Erwachsenenbildungsbereich in der Region weiter intensivieren. Bei weitgehend abgeschlossenem institutionellem Aufbau wird die Verbesserung des Bildungsangebots vorwiegend in den nahezu flächendeckend vorhandenen Einrichtungen in den zentralen Orten erfolgen. Da die Inanspruchnahme aber stark von der Erreichbarkeit abhängt, sollten die Veranstaltungen nicht auf zentrale Orte beschränkt, sondern auch in bisher nicht oder nicht ausreichend versorgten Gemeinden und größeren Orten innerhalb der Gemeinden angeboten werden.

Die vor allem überregional wirksame Heimvolkshochschule Schney, die Landvolkshochschule Feuerstein und die Häuser der Katholischen Erwachsenenbildung in Vierzehnheiligen und im Nahbereich Wilhelmsthal stehen für längerfristige Weiterbildungsmaßnahmen mit Heimunterbringung ebenso zur Verfügung wie die Tagungsstätte der Hanns-Seidel-Stiftung in Schloss Banz und das Ökologische Bildungszentrum im Wasserschloss Mitwitz. In beschränktem Maß können auch im Ketteler-Familienfreizeitwerk Obertrubach, im Familienzentrum Heiligenstadt i. OFr., in den Jugendbildungsstätten und Jugenderholungseinrichtungen Veranstaltungen durchgeführt werden. Auch die überregionalen Einrichtungen in den Nachbarregionen, wie z. B. die Evang.-Luth. Volkshochschule Alexandersbad oder die Bildungshäuser Kloster Schwarzenberg und Untermerzbach, tragen zur Versorgung bei. Die Möglichkeiten dieser Einrichtungen sollten verstärkt auch für regionale Bildungsveranstaltungen genutzt werden, da sie gerade in den bisher unterdurchschnittlich versorgten Mittelbereichen ohne größeren Aufwand zur Verbesserung beitragen können.

Die Ökologische Bildungsstätte Oberfranken - Naturschutzzentrum Wasserschloss Mitwitz hat sich zu einer Einrichtung entwickelt, die auf breiter Grundlage die Vermittlung von Erkenntnissen und den Austausch von Erfahrungen in den Bereichen Natur- und Umweltschutz ermöglicht. Sie hat als grenznahe Bildungsstätte 1990 im Dialog zwischen Bayern und Thüringen sowie Sachsen neue Funktionen übernommen und ihre Eignung bewiesen.

Der große Forschungs- und Abstimmungsbedarf, die Dominanz der Umweltprobleme in den neuen Bundesländern, in denen derartige Einrichtungen bisher weitgehend fehlen, und die wieder gewonnene zentrale Lage in Deutschland erfordern den Ausbau dieser Bildungsstätte und ihre Erweiterung um Forschungsmöglichkeiten als nordbayerischem Gegenstück zur Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen (Ziel von der Verbindlichkeit ausgenommen). Als Bildungs- und Fortbildungsstätte zur Vermittlung von Erkenntnissen und zur Förderung des Naturschutzbewusstseins in der Mitte Deutschlands kommen ihr darüber hinaus wichtige Aufgaben auch für die Versorgung der angrenzenden Nachbarländer und für den grenzüberschreitenden Erkenntnis- und Erfahrungsaustausch unter besonderer Betonung der Probleme und Möglichkeiten der Mittelgebirgsregionen zu.

Eine enge Verbindung mit der ökologischen Außenstation Wallenfels der Universität Bayreuth wird angestrebt.

Im geplanten Schulungs- und Fortbildungszentrum der Volkshochschule Kronach in Ludwigsstadt sollen auch Fachkräfte aus der Industrie - insbesondere aus dem Thüringer Raum - in verschiedenen Bereichen, u.a. EDV fortgebildet werden, um als Führungskräfte und Multiplikatoren in Thüringen zu wirken.

Zu 1.7 Kunst- und Kulturpflege

Die Pflege von Kunst und Kultur, vor allem Theateraufführungen, Musikveranstaltungen, Ausstellungen und die Ausstattung von Museen sind nicht nur Bildungs- und Freizeitfaktoren, sondern prägen auch wesentlich das Ansehen einer Region. Wegen der Vielschichtigkeit ihrer Entwicklung verfügt die Region über zahlreiche historische und kulturelle Werte, die es zu erhalten und zu pflegen gilt. Gleichzeitig müssen aber auch neue kulturelle Entwicklungen gefördert und ausgebaut werden, damit die Bevölkerung in allen Bereichen der Region noch stärker am kulturellen Leben teilhaben kann.

Die vielfältigen kulturellen, historisch gewachsenen regionalen Verflechtungen mit den angrenzenden Räumen Thüringens können nun wiederhergestellt werden. Die Wiederaufnahme der Kulturpflege und des Kulturaustauschs erfordert eine besondere Förderung. Allerdings besteht die Gefahr, dass die Spitzenfinanzierung der Zonenrandförderung wegfällt bzw. stark eingeschränkt wird. Dies würde dazu führen, dass zahlreiche Einrichtungen der Kunst- und Kulturpflege in der Region, die bisher weitgehend über die Zonenrandförderung finanziert wurden, ihre Aufgaben gar nicht mehr oder nur in einem wesentlichen reduzierten Umfang erfüllen können. Deshalb sind entsprechende Ausgleichsmaßnahmen erforderlich.

Zu 1.7.1 Theater- und Musikpflege

Theateraufführungen und Musikveranstaltungen gestalten in besonderer Weise das kulturelle Leben.

Das Coburger Landestheater; das einzige Theater der Region mit den drei Spielgattungen Schauspiel, Oper und Operette, führt eine bedeutende kulturelle Tradition fort. Auch das E.T.A.-Hoffmann-Theater in Bamberg, das als Sprechtheater betrieben wird, basiert auf einer langen Tradition.

Die Bedeutung und Leistungsfähigkeit der Theater in der Region ist auch von den wirtschaftlichen Grundlagen abhängig. Durch Kooperation mit den Theatern benachbarter Regionen und Erhöhung der Zahl der Spielorte kann möglicherweise die Wirtschaftlichkeit verbessert werden.

Die nationale und internationale Konkurrenzfähigkeit der Bamberger Symphoniker kann nur erhalten werden, wenn das Orchester auch hinsichtlich seiner Planstellen mit vergleichbaren Orchestern auf gleicher Ebene liegt. Außerdem ist die baldige Errichtung einer eigenen Konzerthalle unumgänglich.

Von den kleineren Ensembles in der Region haben vor allem im Oberzentrum Bamberg das Barock-Ensemble, der Domchor, der Madrigalchor, die Musica Canterey, das "Bamberger Ensemble für Alte Musik", der Oratorienchor und die Kantorei St. Stephan, im Oberzentrum Coburg der Bach-Chor; das Collegium Musicum, der Konzertchor und der Melchior-Franck-Kreis, im Mittelzentrum Forchheim der Madrigalchor, im Mittelzentrum

Lichtenfels der Chor des Meraniergymnasiums, im Landkreis Lichtenfels die Sängerguppen "Maintal" und "Kordigast" sowie im Mittelzentrum Neustadt b. Coburg die Gesellschaft der Musikfreunde und der Sängerkranz "Eintracht" überörtliche Bedeutung erlangt. Daneben bestehen zahlreiche weitere Chöre und Musikkapellen, die teilweise beachtliches Niveau erreichen.

Bedeutsam für das kulturelle Leben der Region und teilweise weit darüber hinaus sind auch die Veranstaltungsreihen des Musiksommers Obermain, der Fränkischen Orgelkonzerte in Banz, Ebrach, Gößweinstein und Lahm i. Itzgrund, des Collegium Musicum in Pommersfelden, der Rosengarten-Serenaden in Bamberg, des Spectaculum Musicale in Kronach und der Rathaus-Konzerte in Neustadt b. Coburg sowie die Theateraufführungen der Bamberger Calderon-Festspiele und der Freilichtbühne Heldtritt. Das Kulturangebot im ländlichen Raum wird ferner ergänzt durch Einrichtungen der Landkreise, z.B. Kulturring im Landkreis Kronach oder "Kronacher Sommer".

Im Mittelbereich Bamberg bestehen leistungsfähige Sing- und Musikschulen im Oberzentrum, im Unterzentrum Hallstadt und im Unterzentrum Strullendorf. Geplant sind weitere Schulen in Baunach, Hirschaid, Scheßlitz und Schlüsselfeld. Im Mittelbereich Coburg ist neben der Schule im Oberzentrum im Kleinzentrum Meeder eine weitere vorhanden. Der Mittelbereich Forchheim verfügt über Sing- und Musikschulen im Mittelzentrum Forchheim und im möglichen Mittelzentrum Ebermannstadt. Geplant ist eine weitere im Kleinzentrum Eggolsheim. Auch im Kleinzentrum Gößweinstein soll eine Sing- und Musikschule errichtet werden. Im Mittelbereich Kronach verteilen sich die Einrichtungen auf das Mittelzentrum Kronach, das Unterzentrum Küps und das Kleinzentrum Wallenfels. Der Mittelbereich Lichtenfels besitzt im Mittelzentrum Lichtenfels, im möglichen Mittelzentrum Burgkunstadt/Altenkunstadt und im Kleinzentrum Redwitz a.d. Rodach Sing- und Musikschulen; vorgesehen sind je eine weitere Einrichtung im möglichen Mittelzentrum Burgkunstadt/Altenkunstadt und im Kleinzentrum Ebensfeld.

Der Ausbau der geplanten Schulen, der auch nach dem Bayerischen Musikplan vorgesehen ist, wird das Netz dieser Einrichtungen sinnvoll ergänzen.

Seit 1979 betreibt im Mittelzentrum Kronach der Landkreis Kronach die dritte Bayerische Berufsfachschule für Musik. Diese Schulform ist in dem von der Staatsregierung 1978 verabschiedeten Bayer. Musikplan zwischen den Musikschulen und den Fachakademien für Musik angesiedelt. Je Regierungsbezirk ist eine solche Einrichtung vorgesehen. Die Kronacher Berufsfachschule dient der Versorgung des Regierungsbezirks Oberfranken.

Pflege und Erforschung historischer Musik und bodenständiger Volksmusik können dazu beitragen, besonders bei jungen Menschen die Beziehungen zu ihrer oberfränkischen Heimat zu vertiefen. Im fränkischen Raum besteht großer Nachholbedarf bei der Erfassung, Erforschung und Publikation historischer Musik. Ein der Sammlung "Musica Bavarica" entsprechendes Projekt ist im Entstehen und wird vorrangig gefördert; es bedarf im konfessionell und territorial vielfältigen Franken erheblicher personeller und finanzieller Anstrengungen.

Bei der Volksmusik koordiniert die Arbeitsgemeinschaft Fränkische Volksmusik, Bezirk Oberfranken e.V. die Initiativen. Darüber hinaus betreiben die fränkischen Bezirke in Walkershofen bei Uffenheim (Region Westmittelfranken) eine gemeinsame Forschungsstelle für Volksmusik, der Landesverein für Heimatpflege unterhält in Nürnberg eine Beratungsstelle für Volksmusik, die ganz Franken betreut. Eine weitere Pflegestätte ist die Musikakademie im Mittelzentrum Hammelburg der Nachbarregion Main-Rhön, die auch die Region Oberfranken-West mit betreut. Derartige Initiativen und Einrichtungen müssen gestärkt werden.

Zu 1.7.2 Museen

Wegen der Fülle des Kunst- und Kulturguts, das in den Museen zum Teil nur in Depots verwahrt werden kann, sowie angesichts des steigenden Interesses der Bevölkerung an der Vergangenheit und wegen ihrer Bedeutung für den Fremdenverkehr sind die Erhaltung und der weitere Ausbau der Museen in der Region erforderlich.

Wegen der vielfältigen kulturellen, historischen und regionalen Verflechtungen mit den angrenzenden Räumen Thüringens ist eine verstärkte Zusammenarbeit mit den dortigen Museen und Sammlungen erforderlich. Kooperationen bei der Öffentlichkeitsarbeit, in der Museumspädagogik, in technischen und organisatorischen Bereichen bestehen bereits. Absprachen über Sonderausstellungen und Veranstaltungen bieten die Möglichkeit fachlicher Ergänzung, erschließen weitere Besucherkreise und tragen mit dazu bei, die Museumslandschaft der Region weiter auszubauen.

Zu 1.7.2.1 Aufgrund der historischen Entwicklung hat sich der staatliche Museumsbesitz bisher weitgehend auf die Landeshauptstadt München konzentriert. Die Errichtung von Zweigstellen staatlicher Galerien und Museen in der Region, wie sie das Museums-Entwicklungsprogramm 1979 vorsieht, dürfte die Eigenwertigkeit der Region verdeutlichen und ihr damit den kulturellen Stellenwert wiedergeben, der ihr zukommt.

Die Bestände der Staatsgalerie in der Neuen Residenz Bamberg sind nach Möglichkeit weiter mit Werken auszustatten, die geeignet sind, die örtlichen Museen zu ergänzen. Die Ausstattung der Schauräume ist teilweise noch verbesserungsfähig, um den lebendigen Eindruck fürstlicher Wohnkultur verstärkt vermitteln zu können:

Die Errichtung eines Zweigmuseums des Staatl. Museums für Völkerkunde in Bamberg wird angestrebt. Im Oberzentrum Coburg wurde die Restaurierung der Schauräume in Schloss Ehrenburg bereits weitgehend abgeschlossen:

Die im renovierten Kommandantenbau der Festung Rosenberg eingerichtete Fränkische Galerie des Bayerischen Nationalmuseums muss gefördert werden.

Zur Wiederherstellung des Ensembles von Schloss und Garten Seehof im Kleinzentrum Memmelsdorf gehört auch, soweit möglich, die Wiederherstellung der fürstlichen Repräsentationsräume, *des Schlossmuseums* * sowie der Gartenanlagen.

Die Rosenau als architektonisch-gärtnerisches Ensemble im möglichen Mittelzentrum Rödental muss zur Wiederherstellung der Einheit vollständig restauriert und im Schloss ein Raummuseum eingerichtet werden. Die mit diesem Ort zusammenhängenden internationalen Verbindungen können auch auf diese Weise wiederbelebt werden.

Zu 1.7.2.2 Geeignete nichtstaatliche Museen sollen nach dem Landesentwicklungsprogramm als überregionale und regionale Schwerpunktmuseen ausgewiesen werden.

Überregionale Schwerpunktmuseen:

Die reichen Sammlungen des Diözesanmuseums Bamberg bedürfen einer weiteren grundlegenden Reorganisation.

Die auf der Veste Coburg vorhandenen Räume sind noch nicht im wünschenswerten Umfang für die Kunstsammlungen genutzt. Benötigt werden weitere Konservatoren, um entsprechend dem Rang des Museums die Betreuung der Bestände zu garantieren. Eine ganztägige Öffnung ohne Führung ist erforderlich. Ferner ist es für ein Museum dieser

* Zielteil von der Verbindlichkeit ausgenommen

Bedeutung unumgänglich, ein museumspädagogisches Zentrum einzurichten. Die sachgerechte Unterbringung der Bestände des Naturwissenschaftlichen Museums Coburg erfordert räumliche Verbesserungen.

Die Erschließung der Bestände der Herzoglichen Kunstsammlungen im Fürstenbau der Veste Coburg ist notwendig, damit sie in Form und Inhalt die Kunstsammlungen ergänzen können.

Regionale Schwerpunktmuseen:

Da es sich beim Historischen Museum in Bamberg um das wichtigste Museum für das ehemalige Hochstift Bamberg und die Stadt Bamberg handelt, ist die räumliche Ausweitung zur angemessenen Präsentation der umfangreichen Bestände notwendig.

Das Raumangebot der Kaiserpfalz im Mittelzentrum Forchheim sollte vorrangig für das Pfalzmuseum genutzt werden, da nur so seine Aufgabe als Museum für die Stadt und ehemalige Festung des Hochstifts sowie für den Raum Forchheim zu erfüllen ist. Die vorhandenen Räumlichkeiten neben dem Pfalzmuseum sollten durch andere kulturelle Einrichtungen genutzt werden.

Im Mittelzentrum Kronach ist für eine großzügige Erweiterung des Heimatmuseums das große Raumangebot der Festung Rosenberg gut geeignet. Hier kann die Geschichte der Festung, der Stadt und des Kronacher Raums im Rahmen eines Frankenwaldmuseums dargestellt werden.

Spezial- und weitere Museen:

Spezialmuseen sind besonders geeignet, durch ihre auf ein besonderes Gebiet eingegrenzten Bestände in der Bevölkerung Verständnis für die geschichtliche Entwicklung einzelner Bereiche ihres Lebensraums zu wecken. In der Region wird eine Ergänzung des Museumsangebots um folgende Einrichtungen für notwendig gehalten.

Der Ausbau der Schäferei in der Gemeinde Ahorn muss abgeschlossen werden, damit die reichen Bestände der Gerätesammlung dort präsentiert werden können. Eine ausreichende personelle Mindestausstattung des Gerätemuseums, an dem auch der Bezirk Oberfranken beteiligt ist, ist unbedingt Voraussetzung für eine Eröffnung.

Das Gärtner- und Häckermuseum Bamberg rechtfertigt wegen seiner einzigartigen Vermittlung der Lebensumstände der Gärtner und Häcker weiterhin verstärkte Unterstützung.

Das Naturkundemuseum als vermutlich einziges Museum in Deutschland, das in originalen Räumen des 18. Jahrhunderts untergebracht ist, muss an diesem Ort verbleiben und die Gelegenheit erhalten, sich in den angrenzenden Räumen zu erweitern.

Im Kleinzentrum Baunach soll im Rathaus ein Heimatmuseum eingerichtet werden.

Der Verein "Bauernmuseum Landkreis Bamberg" hat im Kleinzentrum Frensdorf ein Grundstück erworben; die Planungen zum Ausbau sind angelaufen.

Für die Bestände des Heimatmuseums Lichtenfels sind geeignete Museumsräume im Innern der Stadt erforderlich. Aufgabe des Museums ist die Darstellung der Geschichte von Stadt und Landkreis Lichtenfels.

Die Reste der Klosteranlage Langheim bieten hervorragende Ansatzpunkte zur Darstellung der Klosterkultur in Oberfranken, der Bedeutung des Wirkens der Klöster und der Auswirkungen der Säkularisation.

Im bevorzugt zu entwickelnden Mittelzentrum Ludwigsstadt wird der Ausbau der Marienkapelle zum Heimatmuseum angestrebt.

Der neue Standort des Unterrodacher Flößermuseums im Kleinzentrum Marktrodach wird die Gelegenheit bieten, Wohn- und Arbeitswelt der Flößer lebendig darzustellen. Es ist zu überlegen, ob auch der Lebensbereich der Floßherren dargestellt werden kann.

Das Deutsche Korbmuseum (mit "Reinhardt-Lorenz-Spitzenpfeil-Sammlung") im Unterzentrum Michelau i.OFr. benötigt personell und finanziell eine bessere Ausstattung.

Die Schauräume im Schloss Mitwitz können voll eingerichtet ein möglichst lebendiges Bild der adeligen Wohnkultur auf dem Lande vermitteln. Die Wirtschaftsgebäude eignen sich im Zusammenhang damit ausschließlich für eine Gerätesammlung.

Das Spielwarenmuseum mit Trachtenpuppenmuseum im Mittelzentrum Neustadt b. Coburg bedarf weiterer Unterstützung. Die Thüringisch-Fränkische Begegnungsstätte mit Informationsstelle zur Situation an der ehemaligen innerdeutschen Grenze soll als zentrale Gedenkstätte erhalten werden.

Das Klöppelmuseum im Kleinzentrum Nordhalben soll ein sehr seltenes, in dieser Gegend bis heute beheimatetes Handwerk am Ort der einzigen Klöppelschule darstellen.

Die umfangreichen Sammlungen von Schloss Weißenstein in der Gemeinde Pommersfelden können nur mit öffentlicher Förderung weiterhin erhalten werden.

Die Sammlungen des Heimatmuseums im Unterzentrum Bad Rodach müssen aktualisiert und qualitativ ausgebaut werden.

Das im Kleinzentrum Seßlach eingerichtete Heimatmuseum bedarf weiterer Unterstützung.

Im Kleinzentrum Sonnefeld wird die Errichtung eines Heimatmuseums angestrebt.

Die zum Teil einzigartigen Bestände der Petrefaktensammlung im Schloss Banz bedürfen dringendst einer Sicherung und Neuaufrichtung. Hierfür sind auch umfangreiche präparatorisch-technische Arbeiten erforderlich. Eine Neuaufrichtung nach modernen musealen Gesichtspunkten in geeigneten Räumen des Schlosses muss unter wissenschaftlicher Leitung erfolgen.

Im Unterzentrum Stockheim wird der Ausbau der Bergwerks- und Schachanlagen zu einem Bergwerksmuseum angestrebt.

Das Heimatmuseum im Kleinzentrum Weismain bedarf weiterer Förderung.

Das Deutschland- und Grenzinformationszentrum auf der Festung Rosenberg in Kronach soll als zentrale Einrichtung ausgebaut werden. Entlang der bayerisch-thüringischen Grenze sollen Teile ehemaliger Grenzanlagen als Denkmal ergänzend erhalten und integriert werden.

Um die ehemals von einem reichen Mühlenbestand geprägte Landschaft im Frankenwald dokumentieren zu können, bestehen Planungen für ein Mühlenmuseum im Kleinzentrum Steinwiesen. Der Landkreis Kronach und der Markt Steinwiesen haben bereits eine alte Mühle mit Nebengebäuden hierfür erworben.

Zu 1.7.2.3 Außer der Bewahrung des Bestehenden geht es in der Kunst- und Kulturpflege auch darum, die Bevölkerung an die Kunst der Gegenwart heranzuführen. Ein Mittel dazu sind Ausstellungen zeitgenössischer Kunstwerke, wie sie bisher in der Neuen Residenz Bamberg, in Pommersfelden, aber auch in bescheidenem Rahmen in Kronach und Buttenheim durchgeführt werden. Von europäischer Bedeutung ist die Präsentation von zeitgenössischer Keramik, Glas und Grafik in Coburg. Dabei ist vor allem die Verleihung des Europäischen Glaspreises hervorzuheben, dessen turnusmäßige Abwicklung und optimale Ausstattung gewährleistet werden müssen. Zeitgenössische Kunstwerke werden darüber hinaus in einigen Orten der Region in Gebäuden von Stadt- und Gemeindeverwaltungen, Stadtbüchereien sowie Banken und Sparkassen präsentiert. Durch Intensivierung dieser Ausstellungstätigkeit können gleichzeitig günstigere Existenz- und Lebensbedingungen vor allem für ortsansässige Künstler geschaffen werden. Dadurch könnte erreicht werden, dass sich regionale und überregionale zeitgenössische Kunst in unserem Raum begegnen und der Bevölkerung nahegebracht werden. Dies gilt auch für Kunstwerke benachbarter Regionen, deren Präsentation das Verständnis für die zeitgenössischen kulturellen Leistungen dieser Regionen fördern könnte.

Zu 1.7.3 Denkmalpflege

Mit fortschreitender Bestandsaufnahme wird deutlich, dass die Region zu den Räumen mit einem großen Reichtum an kulturellen und historischen Baudenkmalern gehört. Damit können gerade auch in den Teilen der Region, deren Entwicklung nachhaltig gestärkt werden soll, Anziehungspunkte geschaffen und erhalten werden, die ihren Niederschlag nicht nur im Bereich des Fremdenverkehrs und der Erholung finden, sondern auch den Lebensraum für die heimische Bevölkerung insgesamt aufwerten.

Der Innenstadtbereich des Oberzentrums Bamberg ist als "StadtDenkmal Bamberg" in der Denkmalliste verzeichnet. Deshalb ist dieses Gesamtkunstwerk von europäischem Rang besonders erhaltenswert.

Das Ensemble Schloss Weißenstein in Pommersfelden befindet sich in Privatbesitz. Die Bedeutung der Anlage und ihrer Ausstattung und im Zusammenhang damit die Aufgaben einer grundlegenden Sanierung und Restaurierung machen es erforderlich, den Eigentümer in größtmöglichem Umfang zu unterstützen.

Im Kleinzentrum Mitwitz ist die Erhaltung und Revitalisierung des Schlossparks beim Wasserschloss mit Anlage eines Teiches vordringlich.

Die geschichtlich, künstlerisch oder städtebaulich bedeutenden Altstädte oder Ortskerne der Region sowie Einzelbaudenkmäler sind auf vielfältige Weise gefährdet: Verlagerung des wirtschaftlichen Lebens in andere Stadtteile, Planungen, Verkehrsausbauten oder mangelndes Interesse der Eigentümer bedrohen oder verhindern die Erhaltung der wertvollen Bausubstanz. Es bedarf deshalb besonderer Maßnahmen, um diese Zeugen der Vergangenheit zu sanieren oder ihre Zerstörung zu verhindern. Die sinnvolle Nutzung gefährdeter Baudenkmalern ist Voraussetzung für ihre dauernde Erhaltung. Insbesondere die öffentliche Hand sollte sorgfältig prüfen, inwieweit historische Bauwerke, z. B. als Dienstgebäude, verwendet werden können.

An Bodendenkmälern sind außer den Resten größerer Befestigungsanlagen, wie Ehrenbürg, Staffelberg, Heunischenburg bei Mitwitz, auch eine Vielzahl von Gräberfeldern, vor- und frühgeschichtlichen Höhlen und Burgen sowie mittelalterlichen Turmhügeln und Burgställen vorhanden. Zu nennen sind hier als Beispiele im Mittelbereich Bamberg das Grabhügelfeld im Geisfelder Forst und die Jungfernhöhle in Tiefenellern und im Mittelbereich Lichtenfels Turmhügel bei Kutzenberg sowie die Bodendenkmäler in den

Bereichen "Lehmigberg" und "Großer Berg" bei Serkendorf. Diese Bodendenkmäler werden durch Eingriffe im Rahmen der Siedlungstätigkeit, des Ausbaus der Verkehrsinfrastruktur oder landwirtschaftlicher Maßnahmen oft in ihrem Bestand bedroht. Die Einbeziehung der Bodendenkmäler in die Naturparke oder in ähnliche Gebiete, in denen auch langfristig keine nachteiligen Veränderungen vorgenommen werden sollen, kann dazu beitragen, ihren Bestand zu sichern. Objekte, die in Ortschaften liegen, sollten in innerörtliche Erholungsflächen eingebunden werden.

Bisher bei weitem zu wenig bekannt ist die Bedeutung der historischen Park- und Gartenanlagen für das Aussehen unserer Kulturlandschaft. Zu einer Verbesserung des Bewusstseins in der Öffentlichkeit ist die Erfassung und Erforschung eine Grundvoraussetzung. Die Erhaltung dieser historischen Anlagen ist auch im Hinblick auf ihren Erholungswert von größter Wichtigkeit. Die Unterstützung der Vitalisierung und Pflege, auch mit öffentlichen Mitteln, wird angestrebt.

Zu 1.7.4 Heimatpflege

Besonderer Ausdruck der differenzierten Kulturlandschaft ist die Pflege der vielseitigen Form von Trachten, Brauchtum, Volksmusik und Laienspiel. Die von Idealismus und Einsatzfreude geprägten Bemühungen, insbesondere von Vereinen, Verbänden und Laienspielgruppen, benötigen Unterstützung. In der Region besonders hervorzuheben sind die Laienspielgruppe in Langensendelbach, die "Egloffsteiner Bühne" und die "Waldbühne Heldritt".

Die historischen Vereine sind bisher wichtigster Träger der regionalen Kulturgeschichtsforschung. Diese Aufgabe sollte in Zukunft im Zusammenwirken mit der Universität Bamberg wahrgenommen werden. Wegen der gemeinsamen historischen und kulturellen Ursprünge der Bevölkerung insbesondere im Norden der Region sowie in Thüringen sollten die Träger der Heimatpflege bei der Zusammenarbeit und beim weiteren Ausbau bestehender Kooperationen unterstützt werden.

Zu 1.8 Bibliotheken

Nahezu alle Lebensbereiche sind heute vom Stand und Fortschritt wissenschaftlicher Erkenntnisse abhängig; das Berufsleben erfordert ständige Weiterbildungsbemühungen; schulische und außerschulische Bildungsangebote werden von immer mehr Menschen in Anspruch genommen und eine kürzere Arbeitszeit verschafft mehr Möglichkeiten zu zweckfreier Betätigung. Damit steigt - trotz des Angebots der Massenmedien - ständig die Bedeutung der Bereitstellung von Literatur und Information durch öffentliche Bibliotheken.

Diesem wachsenden Bedarf steht in vielen öffentlichen Büchereien der Region noch kein entsprechendes Angebot gegenüber. Für 550346 Einwohner standen am 31.12.1984 44 kommunale und 70 kirchliche Büchereien mit 634301 Bänden zur Verfügung. Damit war im Durchschnitt eine als Nahziel ausreichende Grundversorgung gegeben, die aus fachlicher Sicht angestrebten 2 Bände aktueller Literatur je Einwohner wurden damit aber noch weit unterschritten. In der Staatsbibliothek Bamberg, der Landesbibliothek Coburg und den Hochschulbibliotheken in Bamberg und Coburg sind weitere rd. 1,4 Millionen Bände vorhanden, durch die der spezialisierte höhere Bedarf der gesamten Region und von Teilen der Region Main-Rhön weitgehend abgedeckt werden. An den Schulen der Region bestehen außerdem zahlreiche Schüler- und Klassenbüchereien. Nachdem sie nur einem eingeschränkten Personenkreis zugänglich sind und überwiegend örtliche Bedeutung haben, lassen sie sich zwar nicht der allgemeinen Literaturversorgung zurechnen, stehen aber dennoch einem zahlenmäßig durchaus bedeutenden Nutzerkreis

zur Verfügung. Eine räumliche oder organisatorische Verbindung, zumindest aber die enge Zusammenarbeit zwischen Schulbibliothek und öffentlicher Bücherei, könnte die Versorgungssituation insgesamt bei relativ geringem Aufwand wesentlich verbessern.

Büchereien mit mehr als 5000 Bänden am zentralen Ort fehlen im möglichen Mittelzentrum Ludwigsstadt sowie in 13 Kleinzentren. Die für eine voll ausgebaute, in der Grundversorgung eigenständige Bücherei vorgegebenen 10000 Bände wurden 1984 lediglich in den Mittelzentren und in den zentralen Orten höherer Stufe, im möglichen Mittelzentrum Ebermannstadt und Rödental, im Unterzentrum Ebersdorf b. Cbg. und im Kleinzentrum Neunkirchen a. Brand erreicht. Über dem Regionsdurchschnitt lag die Versorgung in den Mittelbereichen Coburg und Kronach, während in den Mittelbereichen Bamberg, Forchheim und Lichtenfels sowie in den Nahbereichen Gößweinstein und Gräfenberg wesentlich niedrigere Versorgungsgrade erreicht wurden.

Eine gleichwertige Versorgung in allen Teilen der Region erfordert den weiteren Ausbau der bestehenden öffentlichen Büchereien, ihre Ergänzung durch neue Einrichtungen in den bisher unterversorgten Bereichen sowie den Aufbau eines leistungsfähigen dreistufigen Büchereisystems, in dem Bibliotheken der Grundversorgung, des gehobenen und des spezialisierten höheren Bedarfs eng zusammenarbeiten. Angestrebt wird, allen Bewohnern der Region eine Ausleihe von Büchern auch des gehobenen und des spezialisierten höheren Bedarfs über die nächstgelegene Bücherei zu ermöglichen.

Zu 1.8.1 Grundversorgung

Wichtige Voraussetzung ist zunächst die Sicherstellung einer flächendeckenden Grundversorgung in zumutbarer Entfernung. Dazu tragen stationäre und fahrbare Büchereien bei. Das Landesentwicklungsprogramm fordert die Bereitstellung aller Solleinrichtungen der jeweiligen Stufe am Versorgungs- und Siedlungskern des zentralen Orts.

Im möglichen Mittelzentrum Ludwigsstadt und in den genannten Kleinzentren waren am 31.12.1984 keine Büchereien vorhanden, die Ausleihmöglichkeiten in Breitengüßbach, Ebrach, Frensdorf, Stockheim, Tettau und Zapfendorf waren auf die Kreisfahrbüchereien beschränkt. Im Interesse gleichwertiger Lebensbedingungen und zur Verbesserung der Versorgungssituation wird daher in den genannten zentralen Orten die Errichtung von Büchereien erforderlich. Die günstigen Lage- und Verkehrsbeziehungen für Breitengüßbach und Stockheim zu benachbarten zentralen Orten könnten die Errichtung eigener Bibliotheken entbehrlich werden lassen, wenn durch entsprechenden Ausbau der Büchereien in den benachbarten zentralen Orten und durch die bestehenden Fahrbüchereien ein ausreichendes Angebot sichergestellt wird.

Über die unversorgten Nahbereiche hinaus besteht auch in den Nahbereichen Forchheim, Lichtenfels, Burgkunstadt/Altenkunstadt, Hallstadt, Staffelstein, Burgebrach, Ebenfeld, Eggolsheim, Gößweinstein, Gräfenberg, Hirschaid, Küps, Michelau i.OFr., Mitwitz, Scheßlitz, Seßlach, Strullendorf und Wilhelmsthal nur eine unterdurchschnittliche Versorgung. Hier wird eine Erweiterung auf mindestens 1 Band je Einwohner und der Büchereien auf mindestens 5000 Bände am zentralen Ort angestrebt.

Im bereits überdurchschnittlich versorgten Kleinzentrum Baunach werden bauliche Verbesserungen für erforderlich gehalten.

Der Ausbau der Büchereien in den Mittelzentren Forchheim und Lichtenfels, im möglichen Mittelzentrum Burgkunstadt/Altenkunstadt sowie im Unterzentrum Staffelstein verbessert nicht allein die Versorgungssituation der Nah- und Mittelbereiche, sondern entspricht auch

der räumlichen Verteilung der potentiellen Nachfrage am ehesten und kostengünstigsten, da diese Städte Bevölkerungsschwerpunkte und Standorte weiterführender Schulen sind.

Im Nahbereich Gößweinstein, der wesentlich weiter als 10 km von besser ausgestatteten zentralen Orten entfernt liegt, sind jeweils weniger als 0,5 Bände je Einwohner vorhanden, so dass dort, ebenso wie in den Nahbereichen, in denen Büchereien gegründet oder aktiviert und ausgebaut werden sollen, eine Annäherung des Versorgungsstands an die übrigen Nahbereiche geboten erscheint.

Zu 1.8.2 Gehobener Bedarf

Die Deckung des gehobenen Bedarfs ist Aufgabe der Bibliotheken in den Mittel- und Oberzentren. Sie soll zusätzlich zur Grundversorgung wahrgenommen werden und sich deshalb qualitativ und quantitativ deutlich vom Angebot der Büchereien der Grundversorgung unterscheiden. Dazu werden aus fachlicher Sicht zwei Bände je Einwohner des Mittelbereichs und andere Medien und ausreichend große zentral gelegene Bibliotheksgebäude für erforderlich gehalten.

Mehr als ein Band je Einwohner standen am 31.12.1984 lediglich in den öffentlichen Büchereien der Mittelbereiche Coburg und Kronach zur Verfügung. Wenn die Planung auf zwei Bände je Einwohner im Nahbereich des jeweiligen Mittelbereichszentrums begrenzt wird, wären noch rd. 25000 Bände erforderlich, wobei aber auch die Bestände der Staatsbibliothek Bamberg und der Landesbibliothek Coburg zur Deckung des gehobenen Bedarfs im jeweiligen Mittelbereich beitragen. Der Ausbau wird sich somit überwiegend auf die Mittelbereiche Forchheim, Kronach und Lichtenfels konzentrieren und zu leistungsfähigen, gut ausgestatteten Bibliotheken in den Mittelzentren führen. Alternativ oder ergänzend dazu kämen der weitere Ausbau der Kreisbüchereien im möglichen Mittelzentrum Ebermannstadt und im Unterzentrum Staffelstein oder der Bücherei im Kleinzentrum Neunkirchen a. Brand, der Kreisfahrbücherei in Kronach sowie die Errichtung von Fahrbüchereien in den Mittelbereichen Forchheim und Lichtenfels in Betracht.

Über die Verbesserung der Versorgung hinaus können diese Bibliotheken auch die kleineren Büchereien im Mittelbereich und angeschlossene Fahrbüchereien betreuen, Auskunftsdienste bereitstellen und bei Bedarf Sondereinrichtungen wie Krankenhaus- oder Altenheimbüchereien aufbauen.

Zu 1.8.3 Spezialisierter höherer Bedarf

Die staatlichen Bibliotheken in den Oberzentren Bamberg und Coburg sind Versorgungszentren für Literatur und Information des spezialisierten höheren Bedarfs. Ihr Wirkungsbereich umfasst auch die zum Mittelbereich Bamberg gehörenden Nahbereiche der Region Main-Rhön und den Mittelbereich Haßfurt. Darüber hinaus werden sie seit Wegfall der innerdeutschen Grenze zunehmend in erheblichem Umfang von Nachfragern nach Dienstleistungen im Bereich der Informations- und Literaturversorgung in Anspruch genommen.

Im Rahmen des bayerischen Katalogverbundes werden die Bestände aller angeschlossenen Bibliotheken in einem gemeinsamen Katalog erschlossen. Dies erhöht die Bedeutung der Bibliotheken in der Region als Anlaufstelle für Informationssuchende aus Thüringen und Sachsen weiter, wobei die Universitätsbibliothek Bamberg eine Informationsvermittlungsstelle für Datenbankrecherchen eingerichtet hat. Weitere Möglichkeiten ergeben sich durch Einbeziehung von Universitäts- und Staatsbibliotheken in das entstehende integrierte EDV-System der bayerischen Hochschulen.

Am 31.12.1991 waren vorhanden: In der Staatsbibliothek Bamberg 365.273 Bände, in der Universitätsbibliothek Bamberg 191.341 Bände, in der Fachhochschulbibliothek Coburg 51.913 Bände und in der Landesbibliothek Coburg 350.466 Bände.

Für 650.527 Einwohner der Region und des Landkreises Haßberge standen somit fast 1,86 Millionen Bände spezialisierter Literatur, also 2,86 Bände je Einwohner, zur Verfügung.

Zu 1.8.3.1 Die Inbetriebnahme des zentralen Bibliotheksgebäudes der Universität Bamberg an der Feldkirchenstraße und der Neubau der Teilbibliothek "Geschichts- und Geowissenschaften" haben die Leistungsfähigkeit des Bibliothekssystems und den Zugang zu den Beständen zwar deutlich verbessert, dennoch bestehen weitere Engpässe. Die Erweiterung der Teilbibliothek "Sprach- und Literaturwissenschaften" sowie die Errichtung eines Zentralmagazins für alle Teilbibliotheken stehen deshalb im Vordergrund der Bemühungen zur aufgabengerechten Versorgung mit Literatur und Information. Die Inanspruchnahme aus den angrenzenden Ländern, der ebenfalls noch erforderliche Bestandsaufbau für die neu eingerichteten Fächer und die angestrebten Studiengänge verstärken die Dringlichkeit, zumal auch die personelle und materielle Ausstattung der beiden Bibliotheken deutlich verstärkt werden muss.

Zu 1.8.3.2 Die Landesbibliothek Coburg als Regionalbibliothek für das Gebiet des ehem. Herzogtums Coburg hat neben der Versorgung des Mittelbereichs Coburg mit wissenschaftlicher Literatur auch die Aufgaben der Sammlung und Erschließung der Literatur über den fränkisch-thüringischen Raum, insbesondere den Raum Coburg, die Erschließung, Pflege und Ergänzung der historisch gewachsenen Bestände und die Beteiligung an kulturellen Veranstaltungen, Dies ist nur durch Modernisierung mit Hilfe der EDV, stärkere personelle und finanzielle Ausstattung und erweiterte Räumlichkeiten zu schaffen (Einzelheiten zur Verbesserung von der Verbindlichkeit ausgenommen).

An der Fachhochschule Coburg konnten die benötigten Flächen für die Zentralbibliothek bereitgestellt und dadurch die Umstellung zu einer modernen Freihandbibliothek ermöglicht werden. Die Fachhochschule verfügt aber noch nicht über einen ihren Aufgaben angemessenen Büchergrundbestand. Insbesondere in den neu eingerichteten Studiengängen bzw. Studienschwerpunkten Innenarchitektur, Umwelttechnik, Informationstechnik und Versicherungswirtschaft besteht Nachholbedarf. Auch nach Auslaufen des Bund-Länder-Programms zum Grundbestandsaufbau werden noch erhebliche Mittel erforderlich sein, um die Defizite abzubauen. Darüber hinaus erfordern die Pflege und Fortführung der technischen Literatur zu den an der Fachhochschule vertretenen Fachgebieten sowie die angestrebte Versorgung Oberfrankens mit technischem Schrifttum und Normen entsprechende Erwerbungssetats (Einzelheiten zur Verbesserung von der Verbindlichkeit ausgenommen). An der Bibliothek der Fachhochschule sollen der durch die Erhöhung der Ausbauzielzahl und durch neue Studiengänge erhebliche Nachholbedarf im Büchergrundbestand gedeckt und die Versorgung mit technischem und gesellschaftswissenschaftlichem Schrifttum verbessert werden. Konzentriert gesammelt wird technische Literatur in Bayern nur an den Hochschulen Erlangen/Nürnberg und der technischen Universität München. Die nächsten Fachhochschulbibliotheken mit technischem Schrifttum sind in Würzburg/Schweinfurt und Nürnberg eingerichtet.

Zu 1.9 Sport

Die Sportanlagen in der Region entsprechen weitgehend dem Versorgungsniveau, das vom Landesentwicklungsprogramm angestrebt wird und dem Entwurf des Landes-sportstättenentwicklungsprogramms zugrunde liegt. Auf die Erhaltung bestehender Anlagen soll daher insbesondere in den weniger dicht besiedelten Teilen der Region hingewirkt werden, wo einfache Sportplätze in Gemeinden ohne zentralörtliche Einstufung und in peripheren Ortsteilen größerer Gemeinden wichtige Einrichtungen für den Breitensport und die Freizeitgestaltung darstellen.

Beim weiteren Ausbau soll das Prinzip der zentralen Orte beachtet werden, um möglichst günstige Standorte für Sportanlagen von überörtlicher Bedeutung zu finden. Dabei soll nach dem Landesentwicklungsprogramm das Zonenrandgebiet besonders berücksichtigt werden.

- Zu 1.9.1 Das Landesentwicklungsprogramm sieht vor; dass in Kleinzentren auch Einrichtungen des qualifizierten Grundbedarfs im sportlichen Bereich geschaffen werden können, wenn Bedarf vorhanden, eine ausreichende Tragfähigkeit durch die Bevölkerungszahl im Nahbereich gegeben ist und die Auslastung entsprechender Einrichtungen in benachbarten Unterzentren dadurch nicht gefährdet wird. Zu den Einrichtungen des qualifizierten Bedarfs im sportlichen Bereich gehören Freibäder und Sportplätze mit Leichtathletikanlagen. Die Frage des bedarfsgerechten Ausbaus wird zu gegebener Zeit unter Einschaltung der Fachstellen entschieden.
- Zu 1.9.2 Nach den Vorgaben des Landesentwicklungsprogramms sollen 400 m-Laufbahnen und weitere spezielle Leichtathletikanlagen, z. B. für Stabhochsprung und Hammerwerfen, in möglichen Mittelzentren und zentralen Orten höherer Stufe vorhanden sein. In der Region verfügen unter den in Frage kommenden Städten das Mittelzentrum Lichtenfels und das Mittelzentrum Neustadt b. Coburg noch nicht über derartige Einrichtungen.
- Nach dem Landesentwicklungsprogramm sollen Freibäder in Unterzentren und zentralen Orten höherer Stufen zur Verfügung stehen. Das Mittelzentrum Lichtenfels verfügt noch über einen entsprechenden Bedarf, der im Hinblick auf die weitere Stärkung dieses zentralen Ortes befriedigt werden sollte.
- Zu 1.9.3 Die Stadt Bamberg ist als Standort für die im Ziel genannten oberzentralen Einrichtungen deshalb geeignet, weil dadurch ihre Funktion als Oberzentrum weiter gestärkt wird.